

## Nachruf

### Friedrich Hans Ucik

Wer kannte nicht unseren lieben Freund und Studienkollegen Fritz. Im Gelände vermutete man ihn in seiner Gestalt ein Venedigermädel, das mit Filzhut, Brille, großem Bart, Rucksack, Hammer und in geländetauglicher Bekleidung die Gegenden unsicher machte. Für uns in Wien war er der Inbegriff für Kärnten + Geologie. Sooft ich nach Klagenfurt kam – aus welchem Grund auch immer – Fritz musste in seinem Kämmerlein im Landesmuseum für Kärnten besucht werden. Da zeigte er mit Stolz seine historischen Bergbaukartenwerke, dieverse Nachlässe seiner Vorgänger oder neue Fundstücke aus dem Land Kärnten. Hin und wieder schleppte er seine Besucher ganz außer Programm durch die Schausammlungen oder fuhr mit einem zu einem besonderen geologischen Aufschluss in der Umgebung von Klagenfurt. Auch in seinem Haus wurde man von ihm einschließlich seiner Frau Christl immer herzlich willkommen geheißen. Leider ist er in Folge seines schon absehbaren schlechten Gesundheitszustandes überraschend aus der Welt gegangen. Für uns Studienkollegen ein wahrlich schwer zu ertragender Verlust. Er war ja mit uns „Wienern“ fast gleich alt, sodass sein Heimgang uns noch viel mehr erschreckte.

Dr. F.H. Ucik wurde am 2. Mai 1942 in Wien geboren. Seine Eltern waren Friedrich Ucik, Elektromonteur und Auguste, geb. Neubauer. Noch vor seinem 1. Geburtstag trennten sich seine Eltern 1943, die sich später mit anderen Partnern wiederverheirateten. Von 1948-1950 besuchte er die 1. und 2. Klasse Volksschule in Wien 9., Liechtensteinstrasse 137. Die 3. und 4. Klasse Volksschule besuchte er in der Volksschule der Schulbrüder in Wien 18., Schopenhauerstrasse 44-46. Da seine leiblichen Eltern nur wenig zu Fritzens Unterhalt beitragen konnten, lebte er ab 1950 im Haushalt seines Onkels Hans Schindler, dessen Frau Anna eine Halbschwester seiner leiblichen Mutter war. Von 1952-1960 besuchte Ucik das Bundesrealgymnasium Wien 18., Schopenhauerstrasse 49, wo er im Mai 1960 die Reifeprüfung mit Auszeichnung ablegte. Beginnend mit dem Wintersemester 1960/61 inskribierte er an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien mit dem Hauptfach Geologie. 1961 erlitt Fritz durch den Tod seines Onkels Hans Schindler einen schweren menschlichen Verlust. Dieser hatte sich um den jungen Ucik gesorgt und ist in zunehmendem Maße für seinen Unterhalt aufgekommen. Damit bestand auch eine Gefahr für die Fortsetzung seines Universitätsstudiums. Doch führten die aufopfernden und selbstlosen Bemühungen der Großmutter Maria Neubauer und seiner Tante Anna Schindler in Verbindung mit einem Stipendium des Unterrichtsministeriums, welches später von der Studienbeihilfe abgelöst wurde zu einer für das Studium tragbaren finanziellen Basis. 1961 arbeitete er bei der Bodenschätzung der Finanzlandesdirektion in Wien, Niederösterreich und Burgenland. Im Sommersemester 1962 er hielt er von Prof. Dr. E. Clar (1904-1995) ein Dissertationsthema über das Unterengadiner Fenster, für welches er in den Sommermonaten 1962-1964 im Gelände (Pfunds, Oberinntal, Tirol) arbeitete. Im Sommer 1965 war er als Geologe für das Projekt

Malte der österreichischen Donaukraftwerke A.G. tätig. Nach 11 Semestern Studienzeit (!) wurde Ucik im März 1966 das Absolutorium ausgestellt. Noch im gleichen Jahr promovierte er am 23. November 1966 zum Dr. phil. Prof. E. Clar lobte Ucik's Arbeit sehr, weil es ihm gelungen war, einen tektonisch ungemein komplexen Bereich sowohl petrographisch als auch stratigraphisch zu behandeln. Er verstand es, alle Möglichkeiten der geologischen Beobachtung auszuschöpfen und die gemachten Beobachtungen sehr gut darzustellen. Prof. H. Wieseneder bescheinigte Ucik eine exakte Gesteinsbeschreibung, wenn auch seine Arbeit ihren Schwerpunkt in der Tektonik haate. Wieseneder lobte den kritischen Geist des Kandidaten. Uciks Dissertation sollte in späteren Jahren die Grundlage für seinen Beitrag zur Geologischen Karte 1:50000 Landeck werden, wo er sich bei der Kartierung des Unterengadiner Fensters große Verdienste erworben hatte. Sein Beitrag zu den Erläuterungen dieser Karte wird hoffentlich bald posthum im Verlag der Geologischen Bundesanstalt erscheinen können.

Ab November 1966 wird Ucik am Landesmuseum für Kärnten im Bereich der Geowissenschaften tätig. So war nun die finanzielle Basis für die Gründung einer Familie gegeben und er heiratet Christine Krausler, die er schon Jahre vorher aus seiner Wiener Studienzeit gekannt hatte. Aus dieser Ehe entsprangen vier Kinder (Herwig, geb. 1969; Ingomar, geb. 1971; Heidrun, geb. 1978 und Winfried, geb. 1984). Von Januar bis Oktober 1968 leistete er seinen Präsenzdienst beim Österreichischen Bundesheer in verschiedenen Garnisonen Kärntens ab. Neben seiner Tätigkeit als Kustos am Kärntner Landesmuseum übernimmt er Beratertätigkeiten für verschiedene Firmen. Ab 1975 ist er für das Amt der Kärntner Landesregierung - Abteilung Landesgeologie - aushilfsweise für einige Jahre tätig. Diese Tätigkeiten waren Kartierungen von Stauräumen für geplante Kraftwerke, die Bearbeitung und Interpretation hunderter Bohrungen im Bereich der jungen Lockersedimente. Auch war er an der Erstellung einer ingenieurgeologischen Karte für die Landeshauptstadt Kärntens beteiligt. Er lieferte Grundlagen und Gutachten für die Behörden u. a. für seine Wahlheimat Köttmannsdorf. 1972 bis 1983 ist er auch als Lehrer an der Pädagogischen Akademie in Klagenfurt und von 1980 bis 1993 als Lehrbeauftragter an der Universität Klagenfurt tätig.

Als eifriger Aufsatzschreiber wissenschaftlicher Originalarbeiten und allgemein verständlicher, so genannter populärwissenschaftlicher Literatur war er mit über 200 Veröffentlichungen äußerst fruchtbar. Seine Themenbereiche lagen in der Regionalen Geologie, in der Glazialgeologie, Lagerstättenkunde, Bergbaugeschichte, Montangeschichte, Ingenieurgeologie, Naturschutz, Karst- und Höhlenkunde und Personalschriften. Von dem im Auftrag vom Land Kärnten oder Firmen erarbeiteten Unterlagen konnte er nur einen kleinen Teil verwerten. Mehrere hundert Bohrprofile, Gutachten, Karten usw. landeten in den Archiven seiner Auftraggeber. Neben seiner wissenschaftlichen und volksbildnerisch-musealen Tätigkeit war Ucik auch ein gern gesehener „Auswärtiger Mitarbeiter“ der Geologischen Bundesanstalt, für die er seit 1973 tätig war. So kartierte er fast um „Gottes Lohn“ auf folgenden Kartenblättern der Geologischen Karte der Republik Österreich 1:50000: Blatt 144 Landeck, Blatt 145 Imst, Blatt 172 Weißkugel, Blatt 184 Ebene Reichenau, Blatt 185 Straßburg, Blatt 186 St. Veit an der



Glan, Blatt 204 Völkermarkt und Blatt 211 Windisch Bleiberg. Ab 1982 setzte er seine Forschungsschwerpunkte mit der Kartierung des Quartärs, wobei die klassische geologische Kartierung und die Bearbeitung von Lagerstätten nicht zu kurz kamen.

Als Kustos des Kärntner Landesmuseums war er an der Gestaltung und Mitarbeit bei Ausstellungen beteiligt:

1969: Eine Schaufensterausstellung „Steine und Erz“ in der Kärntner Sparkasse.

1971: Eine Mineralienausstellung im Rathaus St. Veit an der Glan.

1972: Eine Mineralienschau in der Volksbank Radenthein.

1975: Sonderausstellung „Kärntner Bergbau in Geschichte und Kultur“ im Landesmuseum für Kärnten, hierzu verfasste Ucik ein Begleitheft.

1977: Konzeption und Mitarbeit beim ersten Bergbaumuseum in Hüttenberg.

1979: Gestaltung einer Briefmarkenausstellung mit dem Thema „Bergbau, Mineralien, Fossilien“ in der Raiffeisenbank Hüttenberg.

In der Zeit von 1977 bis 1984 wirkte er an der Gestaltung von Vitrinen bzw. der Ausstellung in der Griffener Tropfsteinhöhle mit.

1980: Konzept und Mitarbeit beim neuen Hüttenberger Bergbaumuseum im Knappenberger Grubenhaus sowie beim Schaubergwerk, wofür er einen Führer verfasste.

1982/83: Konzeption und Einrichtung der geologisch-paläontologischen Sammlung im Werksmuseum Wietersdorf.

1984/85: Mitarbeit bei der Ausstellung „1000 Jahre Waldenstein-Lavantaler Eisen im Bergbaumuseum Klagenfurt. In dem dafür bestimmten Führer steuerte Ucik Beiträge bei.

1986: Planung und Leitung der Ausstellung „Der Naturwissenschaftliche Verein für Kärnten“ im Botanischen Garten in Klagenfurt. Hierzu ist ein begleitender Beitrag in der Carinthia II erschienen.

1987: Mitarbeit an der Schaufensterausstellung „Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten“ in der Kärntner Sparkasse, Klagenfurt.

1988: Beratung bzw. Einrichtung der geologischen-mineralogischen Ausstellung im Museum Millstatt.

1989: Sonderschau „Kärntens Montanindustrie in alten Ansichten“ im Landesmuseum für Kärnten.

Ab 1990 beginnt er mit der Grundkonzeption für die Landesausstellung 1995 „Grubenhunt und Ofensau“ in Hüttenberg. Für den gleichnamigen Ausstellungskatalog schreibt er 10 Beiträge.

1990: Planung und Festvortrag bei der „Bergmännischen Mettenschicht“ an der Bergschule Leoben mit dem Thema „Kärntner Eisen“.

1995: Landesausstellung „Grubenhunt und Ofensau“ in Hüttenberg.

1999: Freiluftausstellung „Geologische Wanderwege in der Gemeinde St. Margareten im Rosenthal“.

1999: Mitarbeit am naturkundlichen Wanderweg Pöschenberg, Gemeinde Köttmannsdorf, wofür er auch ein Begleitheft schreibt.

Betrachtet man die Aufzählung seiner populär gestalteten Aufsätze auf dem Gebiete der Erdwissenschaften im Verein mit der stattlichen Anzahl seiner Publikationen einschließlich seiner Lehr- und Vortragstätigkeit, so nimmt es mich Wunder, dass mein Freund und Kollege Friedrich Hans Ucik

kaum eine Ehrung durch die öffentliche Hand zu Teil wurde. Die vermeintliche Nichtbeachtung seiner Tätigkeiten am Kärntner Landesmuseum hat Fritz seelisch belastet, was seine schweren Depressionen nach 1993 noch verstärkte. 1984 verließ ihm die Marktgemeinde Hüttenberg ihren Ehrenteller und 1985 wird er unter der Direktion T.E. Gattinger zum „Korrespondierenden Mitglied der Geologischen Bundesanstalt“ ernannt. Sein Auftraggeber, das Land Kärnten konnte sich zu keiner Anerkennung oder Auszeichnung aufraffen. Die Bemühungen um eine Auszeichnung für Ucik durch die Geologische Bundesanstalt wurden durch seinen plötzlichen Tod vereitelt.

Auch wurden er und seine Frau von Schicksalsschlägen nicht verschont. Aus Verzweiflung suchte beider ältester Sohn nach erfolgreicher Beendigung seiner HTL-Ausbildung den Freitod. Seither war Fritz nicht mehr derselbe. Er verfiel in Depressionen und zog sich völlig aus wissenschaftlichen Vereinigungen und aus der Gesellschaft zurück. Er trat aus allen Fachvereinigungen und Vereinen aus. Im gleichen Jahr erlitt er in seinen Augen eine Netzhautablösung, die nach einer Behandlung im Landeskrankenhaus behandelt werden konnte. Doch war sein allgemeiner Zustand allmählich schlechter geworden. Im Jahr 2000 hatte er im Herbst einen leichten Schlaganfall, von welchem er sich doch wieder schnell erholen konnte. Im Spätwinter 2003 erlitt er eine schwere Lungenentzündung, dem dann im August 2004 ein ausgedehntes Aorta-Aneurisma folgte, was einen langen Krankenhausaufenthalt zur Folge hatte. Nach dem Krankenhausaufenthalt rief er mich an und sagte scherzhalber „ich bin dem Tod von der Schaufel gesprungen“. Doch Ende Oktober 2004 erlitt er neuerlich einen Schlaganfall, von welchem er sich nicht so richtig mehr erholen konnte. Seine Bewegungsfreiheit war sehr eingeschränkt und er selbst sprach sich als „geländeuntauglich“ an. Seine Tätigkeit am Museum kam zum Erliegen. Und doch hatte er große Pläne hinsichtlich Publikation erdwissenschaftlicher Arbeiten. Im Jänner 2005 war er aus der Rehabilitation entlassen worden und schon brachte er kleine Fachbeiträge zu Papier. Sein schlechter Gesundheitszustand führte zum vorzeitigen Übergang in die Pension am 01. Juli 2005. Noch im Herbst 2005 blickte er froh in die Zukunft, zumal ihm die Direktion des Kärntner Landesmuseums ein neues Arbeitszimmer einzurichten begann.

F.H. Ucik hatte noch ein andere, vielleicht für viele Kolleginnen und Kollegen unbekanntes Seite vorzuweisen: er betätigte sich auch als Dichter der heiteren Muse. Bei jedem Abschluss eines Telefongesprächs konnte er ad hoc eines seiner vielen Verslein zitieren und seinen Gesprächspartner erfreuen. Ein Leseabend mit ihm und seiner Dichtkunst in Köttmannsdorf konnte wegen seines unerwarteten Todes nicht mehr stattfinden.

CERNAJSEK, T. (2006): Dr. Friedrich Hans Ucik 2. Mai 1942 - 5. November 2005. - Jb. Geol. B.-A., **146**: 23-30. Wien.

GEYER, A. (2006): Friedrich Hans Ucik (2. Mai 1942 - 5. November 2005). - Carinthia II, **116**: 263-265, Klagenfurt.

KÖSTLER, H.J. (2006): Friedrich Hans Ucik: 2. Mai 1942 - 5. November 2005. - In: Vorträge der Montanhistorischen Fachtagung in Bad Bleiberg 15.-17. Okt. 2004. Res. montanarum **39**: 91-92, Leoben.

Tillfrid Cernajsek